

Grünberger Wochenblatt.

—••••• Zeitung für Stadt und Land. •••••

44ster



Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Jahrgang.



Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigezeichnete Corpuzzeile.

Politische Umschau.

— Die aus anscheinend sehr gut unterrichteter Quelle stammende Nachricht, daß die Staatsregierung in dem Streit zwischen den strenggläubigen und aufgeklärten Predigern sich vollständig neutral verhalten wolle, ist in den meisten Kreisen mit einer Freude aufgenommen worden, welche zeigt, wie sehr man gefürchtet hatte, die Regierung werde für die strenggläubige Richtung Partei ergreifen, und einige Notizen in den der Regierung nachstehenden Organen hatten auch gegründeten Anlaß zu solchen Vermuthungen gegeben. Was uns betrifft, so gestehen wir, daß uns in diesem Falle die sog. Neutralität der Regierung nicht genügt, da sie nur aus der Ursache entspringen kann, daß die Regierung die vorliegende Frage als eine rein dogmatische behandelt, um welche sich der Staat nicht zu kümmern habe. Wir meinen aber, der Staat habe in diesem Augenblick ein sehr lebhaftes Interesse an dieser Frage und zwar deshalb, weil bis jetzt die Geißlichkeit bei uns noch einen größeren Einfluß auf die Schulen ausübt und der Staat, welcher von einem mehr oder weniger gebildeten Volke auch mehr oder weniger Leistungen verlangen kann, hat wohl ein Recht, den die Schule beaufsichtigenden Geißlichen zu fragen: Wie steht Du zu den Errungenschaften der Wissenschaft? Aber der Staat will eine solche Frage nicht thun, er sagt: das ist eine innere Sache der Kirche, da menge ich mich nicht hinein, das müßt ihr untereinander ausmachen. Gut, was folgt daraus? Nach unserer Ansicht mit Nothwendigkeit die Erkenntniß, daß man einer Genossenschaft, welche unter sich selbst nicht einig ist, wie sie sich zu den Hauptlehren der Wissenschaft stellen, was sie anerkennen und was sie verwerfen soll, doch ganz unmöglich die Aufsicht über Unterrichtsanstalten anvertrauen kann, in welchen jene Hauptlehren der Wissenschaft gelehrt werden sollen.

— Eine in Berlin erscheinende lithographirte Correspondenz fordert sehr entschieden den Rücktritt des Herrn v. Müllers als Cultusminister, da er sich mit seinen Tendenzen sowohl mit denen des Königs als auch mit denen beider Häuser des Landtags im Widerspruch befindet. Den ersten Widerspruch leitet das genannte Blatt aus den Grundätzen her, zu welchen sich der König bei seinem Regierungsantritt in einem öffentlichen Erlaß und jetzt wieder in Hannover bekannt hat. Der letztere wird dadurch für constatirt erachtet, daß der gegenwärtige Cultusminister mit der Vorlage eines Schulgesetzes selbst beim Herrenhause Fiado gemacht hat.

— Bezüglich des vom Reichstage angenommenen Nothgewerbegesetzes ist es bekanntlich immer noch zweifelhaft, ob dasselbe die Zustimmung des Bundesrathes erlangen wird. Nach einer Berliner Correspondenz der „Frankf. Ztg.“ hatte Präsident Delbrück geäußert, daß die preussische Regierung sich für Annahme des Gesetzes durch den Bundesrath bemühen werde, und die besten Aussichten eröffnet. Beim Schluß der letzten Sitzung des Reichstages wurde den Abgeordneten mitgetheilt, die Thronrede könne des Gewerbegesetzes, weil der Bundesrath

noch nicht beschlossen habe, nicht Erwähnung thun; ihr Schweigen möge indeß nicht als ein schlechtes Zeichen angesehen werden, zwei preussische Ministerien hätten sich für das Gesetz ausgesprochen. Gegner des Gesetzes sind die Mitglieder der äußersten Rechten, deren Einfluß bei Hofe freilich nicht zu unterschätzen ist.

— Die Volks-Zeitung schreibt: „Aus Kassel wird uns mitgetheilt, daß dort allgemeine Unzufriedenheit herrsche über verschiedene Polizeimaßregeln, namentlich über eine unerhörte strenge Sonntagsfeier, die sich bis in das Innere der Häuser erstreckt. Das Unglaublichste leistet aber eine am 22. Juni 1868 in Kassel erlassene (vom Frankfurter „Beobachter“ mitgetheilte) Polizeiverordnung, welche bestimmt, daß Jeder mit 3 Thlr. Geldbuße oder entsprechendem Gefängniß zu belegen sei, wer bei den polizeilichen Anmeldungen zu bemerken unterläßt, ob ein bei ihm logirender Gast ehelich oder unehelich geboren ist. Die Wirthe sind in Verlegenheit, weil sie glauben, daß sie nicht jedem Gaste die Frage vorlegen könnten, ob er ehelich oder unehelich geboren ist.“ Vorläufig wollen wir die ganze Nachricht für apokryph halten.

— In Jüterburg war die Wahl des Stadtverordneten-Vorstehers, Zimmermeisters Arnold, als Mitglied der Schul-Deputation von der königl. Regierung zu Gumbinnen nicht bestätigt worden, und es war in Folge dessen eine Neuwahl anberaumt. Der Referent Dr. Gchner stellte den Antrag, die Versammlung möge überhaupt die Wahl ablehnen und den Magistrat ersuchen, die königl. Regierung zu fragen, welche Eigenschaften ein Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung oder ein sonstiger Bürger der Stadt haben müsse, wenn seine Wahl zum Mitgliede der Schul-Deputation die Bestätigung der königl. Regierung erhalten soll“. Dieser Antrag wurde mit 16 gegen 7 Stimmen zum Beschluß erhoben.

— Von einem Correspondenten der „N. Schulz.“ wird die statistisch im Regierungsbezirk Marienwerder aus Frappante nachgewiesene mangelhafte Schulbildung unter der Landbevölkerung durch die Gestattung der Confirmation von zwölf Jahren an zu motiviren gesucht. Da gewöhnlich die Knaben im 8. oder 9. Jahre die Schule zu besuchen beginnen, beschränkt sich der, selten regelmäßige Schulbesuch auf drei, höchstens vier Jahre. Diese reichen aber kaum zur Erlernung der Katechismus-Sprüche und der 80 Kernlieder der Regulative.

— Die Ehe des Prinzen Wilhelm von Hanau, welcher sich 1866 mit der Prinzessin Elisabeth von Schaumburg-Lippe vermählt hatte, ist (wie die Hess. M.-Ztg. aus Kassel berichtet) durch königl. Gnade wieder getrennt worden. — Außer der königlichen Gnade ist doch auch wohl ein Spruch des Gerichts nöthig gewesen. Der Prinz von Hanau ist übrigens der Sohn des Kurfürsten.

— Mit Rücksicht auf die Ausdehnung und verbesserte Einrichtung, welche die Anstalten zur Bereitung von einfach kohlensäuren Wässern, Selters-, Sodawasser u. s. w. in neuerer

Zeit gewonnen haben, ist von den Ministern der Medicinal- u. f. w. Angelegenheiten wie des Handels unterm 29. v. M. bestimmt worden, daß die älteren, einschränkenden Vorschriften „auf die Vereitung und den Debit der nur zum Gebrauche als Genusmittel bestimmten künstlichen Mineralwasser fortan nicht mehr zur Anwendung gebracht werden.“

— Die Nordd. Allg. Ztg. erzählt: „Am Dienstag wurde in der Jungfernhaid die sogenannte „Kugelspritze“, die im Zeughause aufgestellt ist, zum ersten Male geprüft. Es erwies sich dabei, daß dem Geschütze innerhalb einer Distanz bis zu 500 Schritt eine Wirkung nicht abgesprochen werden kann, daß jedoch, sobald diese Grenze überschritten wird, der Lauf der Kugeln sich auch nicht einmal mehr annähernd berechnen läßt. Unserer Infanterie dürfte es also nicht schwer fallen, mit ihren Zündnadel-Gewehren eine Artillerie zu besetzen, die erst auf 500 Schritt sich nähern muß, um mit Erfolg feuern zu können.“

— Ein in der That der Nachahmung werthbes Beispiel religiöser Toleranz bietet die Bürgerschaft der Stadt Eisenach, wo vor einigen Monaten ein gemeinsamer Kirchhof für die protestantische, katholische und jüdische Bevölkerung eröffnet worden ist.

— Dem „Hilfsverein für Ostpreußen“ stehen noch 20,000 Thlr. zur Verfügung, wovon, wie verschiedene Blätter melden, ein Theil zur Versorgung der Waisen, ein anderer zum dauernden Nutzen der Provinz, wie z. B. zur Gründung einer Diakonissen-Anstalt verwendet werden soll.

— Ein Berliner Correspondent der „Frkf. Ztg.“ steht in der als feststehend zu betrachtenden Thatsache, daß infolge besonderer Bestimmung Herrn v. Roon die volle und selbstständige Leitung des gesammten Kriegswesens des norddeutschen Bundes übertragen ist, den Anfang zu umfassenden Aenderungen in der Bundesverfassung. Die Uebertragung jener Geschäfte auf die Schultern des Herrn v. Roon ist keineswegs ein Gebot der Nothwendigkeit, sondern lediglich die Erfüllung eines Wunsches des Kriegsministers, der seit Wochen eine bestimmte Stellung begehrt und sich mit derjenigen, welche er seit seiner Rückkehr einnahm, nicht befriedigt erklären konnte. Nachdem Herr v. Roon die Bahn gebrochen hat, wird Frhr. v. d. Seydt bald nachfolgen; es kann nicht mehr lange dauern, bis ihm die volle und selbstständige Verwaltung des gesammten Bundes-Finanzwesens übertragen wird, die ihm schon obliegt. Ist das aber geschehen, dann wird auch der Antrag auf Aenderung der Verfassung beim nächsten Reichstage nicht fehlen; es wird dann festgesetzt werden, daß es neben dem verantwortlichen Bundeskanzler verantwortliche Minister geben soll. Möglich ist dann auch, daß Graf Tzenplig als Bundes-Handelsminister eintritt. (???)

— Die bei der Infanterie für je ein Bataillon per Armeekorps angeordneten Trageversuche mit aus dunkelblau melirtem Tuche angefertigten Weinkleidern haben sich so praktisch bewährt, daß bei der gedachten Waffe deren allgemeine Einführung als etatsmäßige Bekleidung bevorsteht.

— Im Widerspruch mit früheren Nachrichten, giebt der Berliner Correspondent der „Frkf. Ztg.“ folgende Mittheilungen über das Parlamentsprogramm der kommenden Saison. Der preussische Landtag wird schwerlich vor dem 15. Nov. versammelt sein. Das Zollparlament möchte sich etwa Anfangs März versammeln; es wird außer dem Vertrage mit der Schweiz, der bis dahin noch zu Stande kommen kann, voraussichtlich eine neue Tabak-Vorlage zur Berathung zu stellen sein und außerdem Tarifherabsetzungen, die sich möglicherweise nochmals an die Petroleumsteuer knüpfen. Aufgegeben sind beide Steuerprojekte gewiß nicht. Der Reichstag steht vor Mitte April nicht in Aussicht; früher ist der Etats-Entwurf nicht vollendet, da auf die finanziellen Resultate des Jahres 1868 Rücksicht genommen werden muß.

— Die Rekrutierung wird fortan für den Umfang des gesammten norddeutschen Bundes nach weit schärfer begrenzten Normen als bisher ausgeübt werden. Auch die Maße für die

einzelnen Waffengattungen sind zum Theil geändert, zum Theil genauer bestimmt worden. Ganz besonders soll außerdem auf den Brustumfang der Leute und ihre dadurch angedeutete Brauchbarkeit gesehen werden. Eine gleiche Aufmerksamkeit wird darauf gerichtet, die ihrem bürgerlichen Beruf nach für die einzelnen Waffengattungen besonders geeigneten Leute denselben zuzuweisen, wie zugleich den einzelnen Truppencörpern die nöthige Zahl von Handwerkern, ebensowohl wie z. B. bei der Artillerie, den Pionieren u. zu besonderen Dienstzweigen, als überhaupt zum ausreichenden Ersatz für die den Regimentern und Bataillonen beigefügten Dekonomie-Handwerker-Abtheilungen zuzutheilen. Ganz die gleichen verschärften Grundsätze gelten für die Rekrutierung der Marine. Leute von zweifelhafter Brauchbarkeit oder kurzfristige Mannschaften sind an den Train zu überweisen, oder der ersten Klasse der Ersatz-Reserve zuzuschreiben.

— Aus Rom, 1. Juli, wird telegraphisch gemeldet: „In der Bulle, durch welche das öfkumenische Concil einberufen wird, entwirft der heilige Vater ein Bild der Verirrungen der heutigen bürgerlichen Gesellschaft: die Kirche werde angegriffen und beraubt, die Geistlichkeit verfolgt, schlechte Bücher und Zeitungen verbreitet, die Erziehung der Jugend glaubenslosen Lehren anvertraut. Um diesen Uebeln zu steuern, soll eben das Concil zusammentreten. Alle Bischöfe werden beschworen, sich dazu in Rom entweder persönlich einzufinden oder einen Stellvertreter zu senden; hoffentlich würden sie daran von keiner Regierung gehindert, sondern ihnen im Gegentheil dazu jeder Vorschub geleistet werden.“ Ein anderes Telegramm sagt: „Die Bulle stellt als Gegenstand des Concils hin: Sicherung der Reinheit des Glaubens und der Achtung für Religion und Kirchengesetze; Verbesserung der Sitten; Herstellung des Friedens und der Eintracht; Entfernung der Uebelstände, unter denen die bürgerliche wie die kirchliche Gemeinschaft leidet. Die Bulle weist auf die Nothwendigkeit hin, die weltliche Macht des Papstthumes, die Heiligkeit der Ehe und die religiöse Erziehung der Jugend aufrecht zu erhalten, und sie beklagt die Bestrebungen der Feinde der Kirche, diese Grundsätze umzustößen.“

Italien. Das „Giornale di Roma“ veröffentlicht eine päpstliche Allocution über die Angelegenheiten Oesterreichs. Es heißt darin: Nach dem mit dem Kaiser von Oesterreich abgeschlossenen Concordat habe der heil. Vater nicht geglaubt, daß er eines Tages das Glend der Kirche in Oesterreich zu beklagen haben würde. Die Feinde der Religion seien unablässig bemüht gewesen, das Concordat zu zerreißen. Am 21. Dezember v. J. sei ein Gesetz erlassen, welches volle Freiheit der Meinung, der Presse und des Glaubens bewilligt habe. Der Rummer des Papstes und der österreichischen Bischöfe sei unnütz gewesen. Am 25. Mai d. J. seien andere Gesetze gefolgt, durch welche gemischte Ehen und Civil-Ehen gestattet und der Kirche die Aufsicht über die Schulen genommen worden sei. Diese höchlich zu mißbilligenden und verwerfungswürdigen Gesetze stehen im Widerstreit mit den Lehren, den Rechten und der Verfassung der Kirche, mit der Macht des h. Stuhles, mit dem Concordat und dem Naturrecht. Der Papst verdammt diese Gesetze und beschwört diejenigen, welche dieselben vorgeschlagen und gebilligt haben, sich der geistlichen Strafen zu erinnern, welche die Vergewaltiger der kirchlichen Rechte getroffen haben. Der Papst lobt sodann die österreichischen Bischöfe wegen ihrer Haltung und hofft, die ungarischen Bischöfe werden dem Beispiel derselben folgen; er fleht Gott an, den Anstrengungen der Feinde der Kirche einen Zügel anzulegen.

— Der Wiener Gemeinderath hat fast einstimmig folgenden Antrag als dringlich genehmigt: „Der Gemeinderath protestirt feierlichst gegen die für die Regierung verletzenden Aeußerungen der päpstlichen Allocution; die Regierung besitzt das vollste Vertrauen des Gemeinderaths und die Allocution des Papstes ist eine „unberechtigte Einmischung in die Gesetzgebung des Staats.“ Der Antrag schließt damit, daß der Gemeinderath die Erwartung ausdrückt, die Regierung werde der Allocution des Papstes gegenüber „mit Energie“ verfahren.

Bayern. Die Zeitungen melden das Unglaubliche, daß die bereits in Tegernsee im Bau begriffene, sehr notwendige Telegraphenleitung wieder abgerissen wurde, weil der im Schloß von Tegernsee wohnende Prinz Carl keine Telegraphen und Eisenbahnen leiden kann. (?) (Prinz Carl kommandirte übrigens 1866 die Bayern gegen Preußen.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

* * Grünberg, 2. Juli. Eine hiesige Tuchfabrik empfing von einer Damen-Firma zu Porto in Portugal einen Auftrag mit dem Versprechen sofortiger Zahlung vor Abgang der Waare. Diese Zahlung erfolgte auch wirklich rechtzeitig, doch in Wechseln, die sich bei sofortiger Erkundigung als falsch ergaben. Bei geringerer Vorsicht des Fabrikanten wäre der Betrug gelungen, weshalb es geboten erscheint, diesen Fall hiermit bekannt zu machen, mit der Bitte an andere Blätter, freundlichst ein Gleiches zu thun.

× Grünberg, 4. Juli. (Eingesandt.) Gestern, als am Jahrestage der Schlacht bei Königgrätz, war von den Kriegern des Jahres 1866, denen sich ältere Veteranen angeschlossen, eine Festsfeier veranstaltet worden. Mittags 3 Uhr versammelten sich die Krieger und die von denselben eingeladenen Ehrengäste, etwa 120 Mann stark, auf d. Neumarkt, um in geordnetem Festzuge nach dem Schießhause zu ziehen, wo in patriotischen Reden und Toasten die Erinnerung an das glorreiche Jahr 1866 zurückgerufen wurde. Leider war Herr Kreis-Gerichts-Direktor Cramer, der, wie versichert wird, die Festrede zugesagt, verhindert, dem Feste beizuwohnen. Erst spät am Abende trennte sich die von patriotischem Geiste beseelte Versammlung mit der Hoffnung, das Fest im nächsten Jahre unter gleicher Theilnehmung wiederholen zu können.

= Grünberg, 4. Juli. Gestern fand die alljährliche Turnfahrt der hiesigen Realschule nach dem Oderwalde statt. Unter den Klängen der Musik zogen die jungen Turner am frühen Morgen durch die Straßen unserer Stadt, von einer zahlreichen Eskorte, namentlich sie beneidender Altersgenossen, geleitet und langten gegen 9 Uhr frisch und munter an ihrem Ziele an. Der strömende Regen war nicht im Stande, dem muntern Treiben der Jugend im Walde Eintrag zu thun und hinderte ebensowenig die Bürger Grünbergs, in gewohnter Anzahl (es waren über 90 Grünberger Wagen aufgefahren) dort zu erscheinen. Der Sängerkhor der Realschule erfreute die Anwesenden, die leider in den ganz und gar ungenügenden Raum des sogenannten Saales zusammengedrängt waren, durch den gelungenen Vortrag mehrerer vierstimmiger Lieder, deren letztes, kurz vor dem Abmarsch gesungen, Mendelssohn's Abschied vom Walde war. Abends 9 Uhr kehrte die muntere Schaar in die Stadt zurück, an mehreren Orten durch eine improvisirte Illumination und auf dem Neumarkte durch bengalische Flammen begrüßt. Dort entließ sie der Direktor Dr. Laubert mit einer kurzen, aber herzlichen Ansprache, in der er die Schüler an den Jahrestag der Schlacht bei Königgrätz erinnerte, sie aufforderte, den Thaten ihrer Väter und Brüder würdig nachzueifern und mit einem Hoch auf den König, das Heer und das deutsche Vaterland schloß. Ein von einem Primaner auf den Direktor und das Lehrerkollegium ausgebrachtes Hoch endete die Feier.

-? - Grünberg, 4. Juli. Jedem der vielen Grünberger, die gestern das Mühlisch'sche Stablissement im Oderwalde besuchten, mußte sich die Ueberzeugung aufdrängen, wie völlig unzureichend die dortigen Räumlichkeiten, zumal bei schlechtem Wetter und zahlreichem Besuche, sind. Wäre die Mehrzahl unserer Stadtverordneten so gute Rechner, wie sie es sein sollten, (unter guten Rechnern sind solche zu verstehen, die nicht den Pfennig sparen, um nachher den Thaler zu verausgaben), sie würden längst eingesehen haben, wie vortheilhaft es in jeder Beziehung für die Commune gewesen wäre, wenn der ihnen vor längerer Zeit durch die Bau-Commission vorgelegte Plan zur Anlegung einer Colonnade im Oderwalde ausgeführt worden wäre. Soviel wir wissen, ist der damals, d. h. schon vor einigen Jahren, einge-

reichte Anschlag ein sehr mäßiger und beläuft sich kaum auf etwas über 350 Thlr., eine Summe, die, bei den Beträgen, die der Bauetat jährlich verschlingt, kaum in Betracht zu ziehen sein dürfte. Vielleicht gelingt es diesen Worten und der Bezugnahme auf die Erfahrungen des gestrigen Tages, um die Bau-Deputation zur erneuten Vorlage ihres Bau-Projekts und unsere städtischen Behörden zu rascher Beschlußfassung darüber zu bewegen.

* Sorau. Bekanntlich wurde vor einem Jahre das Umherreichen des Klingelbeutel's in unserer Stadtkirche versuchsweise abgeschafft und an dessen Stelle das Einlegen von kleinen Gaben in die an den Kirchthüren aufgestellten Kästchen empfohlen. Leider wird man mit dem nächsten Sonntage zu der alten Einrichtung zurückkehren, indem die auf diesem Wege erzielte Einnahme sich sehr bedeutend — wie wir vernehmen, gegen das vorhergehende Jahr um 62 Thlr. — vermindert hat. Möchte es gelingen, ein Mittel zu finden, durch welches die dauernde Abschaffung des Klingelbeutel's ohne Beeinträchtigung der Kirchenkasse möglich wird.

— Die speziellen Vorarbeiten für die Bahnlinie der Halle-Sorauer Eisenbahn von Cottbus bis Guben resp. Sorau werden in kürzester Zeit beginnen. Mit der Vornahme derselben ist der Baumeister Busse betraut.

Stettin. Die „Volksgtg.“ bringt Folgendes: Ein kürzlich in Stettin anwesender Vertreter der französischen Champagner-Firma Röderer erfuhr, daß eben eine bedeutende Sendung Champagner von seinem Hause per Dampfschiff nach Petersburg versandt werde. Es hat sich nun herausgestellt, daß diese Sendung in Stettin weder auf der Eisenbahn, noch zur See angekommen ist, sondern per Bahn von — Grünberg.* Die Sorte mag sonach an sich ja recht gut sein und den Russen vorzüglich schmecken, nach dem französischen Handelsvertrage aber wird die Nachahmung der Marke dem Grünberger Fabrikanten doch etwas theuer zu stehen kommen. — Die Ober-Ztg. erwähnt bei dieser Gelegenheit, daß in Stettin auch einmal folgendes Champagnergeschäft gemacht ist: Preussischer Champagner von der Mosel, aber mit französischem Etikett, wurde nach Antwerpen geschickt, kam von da nach Stettin, wurde dort als echter Ausländer versteuert, ins Entrepot gelegt und verauktionirt. Da die Echtheit in diesem Falle ganz besonders verbürgt schien, wurden verhältnismäßig gute Preise erzielt und dadurch die Steuer reichlich gedeckt.

* Die Sache scheint uns unglaublich und wir erwähnen sie nur, um von Seiten unserer Mouffeuzfabrikanten eine Widerlegung der Anschuldigung solchen ungesetzlichen Verfahrens hervorzurufen.
D. Red.

Theater in Grünberg.

Donnerstag, 2. Juli. Das heute zur Aufführung gelangende fünfactige Schauspiel: Muttersegen oder die neue Fanchon hatte leider nur wenig Publikum in den Künzel'schen Garten zu ziehen vermocht; es war dies umsomehr zu bedauern, als an diesem Abend ganz besonders brav gespielt wurde. Frä. Victorine Herzenskrone (Marie), wie das Bracke'sche Ehepaar, Träger der Hauptrollen des Stück's, befriedigten durch ihr Spiel allgemein. Frau Bracke sprach und in ihrer Rolle als Mutter Margarethe mehr als in der der Marquise an, welche letztere sie nicht ganz sicher inne zu haben schien. — Frä. Richter (Chonchon) gefiel an diesem Abende hauptsächlich durch die drastische Komik ihrer Rolle, nur litt auch sie an einiger Unbekanntheit mit derselben, was sich besonders bei dem Vortrage des schönen Pagoden-Couplets bemerkbar machte. Herrn v. Wegern sagen wir unser besonderes Compliment für die sorgfältige, historisch-treue Maske, durch die er, wie immer, so auch an diesem Abend sich auszeichnete. — Ebenso wollen wir es nicht unterlassen, der Direktion für die schönen, reichen Costüme, wie wir sie bis jetzt noch bei keiner Gesellschaft in Grünberg gesehen haben, unsern Dank abzustatten.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Handelsmann Jacob Saabor zu Kontopp eröffnete kaufmännische Conkurs im abgefürzten Verfahren ist durch Ausschüttung der Masse beendet.

Grünberg, den 30. Juni 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Sagan. I. Abtheil.

Folgende zum Nachlasse des Rentiers August Schulz gehörige, unter den dabei vermerkten Nummern im Hypothekenbuche der Stadt Sagan verzeichneten Grundstücke:

- 1) das Hausgrundstück Nr. 564, gemeinsam mit dem davon durch Grenzzeichen nicht geschiedenen Garten Nr. 14, aber ausschließlich der zu letzterem gehörigen Scheune, taxirt auf 5000 Thlr.,
- 2) die zu dem Grundstück Nr. 14 gehörige Scheune, taxirt auf 500 Thlr.,
- 3) der Erbacher Nr. 139c, taxirt auf 1004 Thlr. 8 Sgr.

werden auf Antrag der Benefizial-Erben am 6. Oktober 1868

Vorm. 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt. Taxe und Hypotheken-Schein liegen in unserer Registratur zur Einsicht. —

Die unbekanntenen Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden. —

Die dem Aufenthalte nach unbekanntete: Pauline Pohl, Tochter der Unteroffizierfrau Pohl, Josepha geb. Handke

wird zu dem Termine hiermit öffentlich vorgeladen. —

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen wollen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Bekanntmachung.

An die Stelle des auf seinen Antrag ausgeschiedenen, von der II. Wahlabtheilung für die Zeit vom 1. Januar 1866 bis 31. Dezember 1871 gewählten Stadtverordneten Kaufmann Teusler soll eine Ersatzwahl stattfinden, zu welcher die Wähler der II. Wahlabtheilung auf den 23. Juli d. J. Vormittags 10–12 Uhr in dem Sessionsaal des Rathhauses mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß jedem Wähler noch ein besonderer Bestellzettel zugehen wird.

Grünberg, den 3. Juli 1868.

Der Magistrat.

Einige Tausend alte Dachziegel hat zu verkaufen Eduard Seidel.

P. S.

Hiermit beehre mich, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich unter der Firma

Eduard Selle

ein

Speditions-, Commissions- und Incasso-Geschäft

am hiesigen Plage eröffnet habe.

Ich bitte um gütige Zuwendung schätzbaren Vertrauens und werde nicht verfehlen, das mir geschenkte Wohlwollen durch prompte und reelle Bedienung zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll

Eduard Selle.

Bekanntmachung.

Die Feuer-Sozietäts-Beiträge pro II. Semester o. werden voll erhoben und sind dieselben innerhalb acht Tagen an die Kasse abzuführen

Gleichzeitig wird die Berichtigung der Hundesteuer pro II. Semester o. bis zum 10. d. Mts. in Erinnerung gebracht.

Grünberg, den 3. Juli 1868.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Pflaumen der Bäume auf der Sagan-Annenhofer Straße haben wir einen Termin auf den 29. Juli cr. Vormittags um 9 Uhr im Stadtverordneten-Conferenzsaale des Rathhauses anberaumt.

Sagan, den 30. Juni 1868.

Der Magistrat.

(gez.) Schneider.

Arbeiter

finden auf den Grünberger Gruben dauernde Beschäftigung. Von Auswärts hierherkommende Leute erhalten außer ihrem vollen Lohne eine Quartiergeld-Bergütung, welche für die Unverheiratheten 2 Sgr. und für die Verheiratheten 3 Sgr. pr. Tag beträgt.

Anmeldungen im Braunkohlenverkaufs-Comtoir in Grünberg, Berliner Straße Nr. 95.

Vom Bandwurm

heilt gefahrlos in 2 Stunden Dr. Bloch in Wien, Praterstraße 42. Arznei versendbar. Näheres brieflich.

Die billigste täglich erscheinende Zeitung: Der Bote für das Saalthal,

Politisches und Unterhaltungsblatt.

Verlag von Otto Hendel in Halle a./S. Preis pro Quartal 10 Sgr., bei allen Norddeutschen Postanstalten 12½ resp. 13½ Sgr. Insertionspreis v. viergespaltene Zeile 1 Sgr.

Täglich frische Kuhmilch bei Tabakspinner-Wittwe Schulz.

Schwiebus, den 1. Juli 1868.

Hauptfettes Rindfleisch bei Angermann a. Grünzeugmarkt.

Futter-Hafer

offerirt J. G. Kluge.

Herr Director Herzenskron wird ersucht, das reizende Lustspiel: „Der Französisch“ von Görlitz recht bald zu wiederholen.

Mehrere Theaterbesucher.

Ein junger Mann findet in unserem Comtoir sofort Placement.

Gierach & Pfennig,

Züllichau

Himbeeren

kauft Friedrich Dehmel.

Meinen werthen Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich nicht mehr bei Hrn. Grunwald, sondern bei dem Posamentier Herrn Krüger, Berliner Straße 68 wohne.

R. König,

Barbier u. Heilidiener.

Gute Matjes-Heringe

vom Junifang empfiehlt

C. J. Balkow,

Markt u. Berliner Straße.

Geübte Strickerinnen finden dauernde Beschäftigung bei

G. Staub, Neuthorstraße.

Eine Oberstube nebst Alkove und Kammer, sowie eine Stube im Hinterhäuschen sind zu vermieten.

Holzmann.

Ein Bursche zur Bedienung der Gäste wird gesucht von

Friedrich Dehmel.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich jetzt Züllichauer Straße beim Herrn Schuhmachermeister Hoffmann wohne, und bitte, mich mit Aufträgen fernerhin zu beehren.

B. Kühn,
Commissionair.

In der Buchhandlung von W. Levysohn in Grünberg ist vorräthig:

Possenreisser. Fort mit Schaden. Humoristische und witzige Recepte zum Vertreiben der Langeweile, Hypochondrie, Schwermuth und anderer Gemüthskrankheiten. Preis 6 Sgr.

Eine Wohnung von 3 Stuben und Alkove, oder 4 Stuben, wird zum 1. October von einem prompten Miether gesucht. Gefällige Offert. in der Exp. des Grünb. Wochenbl. abzugeben.

Führen jeder Art übernimmt
Oscar Niedergesäss.

Ein hübscher Ledentisch ist zu verkaufen
Grünstraße 52.

Bei **George Westermann** in Braunschweig erschien und ist zu beziehen durch die Buchhandlung von **W. Levysohn** in Grünberg:

CEYLON.

Skizzen

seiner Bewohner, seines Thier- und Pflanzenlebens

in den Ebenen und Hochgebirgen und Untersuchungen

des Meeresgrundes mit der Taucherglocke nahe der Küste von

Baron Eugen von Hanssonet.

Mit sechsundzwanzig Illustrationen in Schwarz- und Farbendruck.

Vollständig in 20 Lieferungen à 15 Sgr.

Ceylon, diese schöne grüne Insel des Ostens, welche durch ihre unvergleichliche Tropen-Vegetation Naturfreunde und Maler aller Nationen entzückte, findet in dem Verfasser des vorliegenden Werkes in einer äusserst interessanten Schilderung seiner Bewohner, seines Thier- und Pflanzenlebens einen neuen geistreichen Forscher.

Den beigegebenen Illustrationen, von der künstlerischen Hand des Autors selbst gezeichnet, verdanken wir einen Einblick von ausnehmender Schönheit in das Leben und die Natur des herrlichen Landes. Seine Untersuchungen der Korallenbänke, die er mit der Taucherglocke nahe der Küste vornahm, sind von besonders neuer und wissenschaftlicher Bedeutung und lieferten ausserordentlich interessante Resultate, die in den bezüglichlichen, in buntem Farbendruck mit grösster Naturwahrheit ausgeführten Abbildungen, welche den Text begleiten, sehr werthvolle Erläuterungen finden.

Die erste Lieferung liegt in jeder Buchhandlung zur Einsicht auf.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, die Handlung gründlich zu erlernen, kann in meinem Destillations- und Waaren-Geschäft sofort als Lehrling eintreten.

Grossen a./D., den 30. Juni 1868.
Feodor Sorge.

Unterleibs- Bruchleidende,

selbst solche mit ganz alten Brüchen, finden in weitaus den meisten Fällen vollständige Heilung durch **Gottlieb Sturzeneggers Bruchsalbe**. Ausführliche Gebrauchsanweisung mit einer Menge überraschender, amtlich bestätigter Zeugnisse zur vorherigen Ueberzeugung gratis. Zu beziehen in Töpfen zu 1 Thlr. 20 Sgr. Pr.-Et. sowohl direct beim Erfinder **Gottlieb Sturzenegger** in **Herisan**, Canton Appenzell, Schweiz, als auch durch **Hrn. A. Günther**, z. Löwen-Apoth., Jerusalemstr. 16 in Berlin u. **Herrn Spalteholz & Mey**, Drogerien in Dresden.

Etablissemments-Anzeige.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum von Stadt und Land hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich hieselbst als

Maler und Tapezierer

etabliert habe. Indem es mein eifriges Bestreben sein wird, durch reelle Arbeit und pünktliche Bedienung mir das Vertrauen meiner geehrten Gönner zu erwerben, zeichne

Hochachtungsvoll

Benno Kuske,

wohnhaft in der Schulstraße beim Conditor **Herrn Hartmann** im Hinterhause.

Wohnungs-Veränderung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich jetzt im Hause der vermittelten Kriemermeister **Selbig**, Topfmarkt Nr. 8 wohne und bitte das mir bisher geschenkte Wohlwollen auch ferner zu bewahren.

H. Martin,
Schneidermeister.

Den geehrten Rauchern empfehle ächt

Türkischen Tabak als:

Turc Zuaven,

Sultansky,

Pheresly in Schachteln,

ferner:

ächt **Maryland,**
,, **Virgini Krull** (schwarz),
,, **Regie de Francais,**
,, **Ungar. Landtabak,**
feinsten **Rollen-Varinas** in
Paketen **W. Zesch.**

Eine Unterstube mit Alkove ist zu vermieten und vom 1. October an zu beziehen bei **Reinhold Weber.**

Zwei Schock Stroh hat zu verkaufen
C. Angermann, Berliner Straße.

In allen Buch- und Musikalien-Handlungen, in Grünberg bei **W. Levysohn**, sind zu haben:

Compositionen v. **W. Nick:** Sechs Gesänge

für eine Singstimme mit Pianoforte
Op. 2. Preis 20 Sgr.

Inhalt: Der Sommerwind streift der Jungfrau Grab, von B. v. Tr. — Nachtlied (Dürst' ich mit dir dort oben geh'n), von J. Moser. — Wenn du willst im Menschenherzen, von Rückert. — Wie die jungen Blüthen leise träumen, von Hoffmann von Fallersleben. — Im Wald bei grünen Bäumen, von J. v. Rodenberg. — Ueber allen Gipfeln ist Ruh', von Goethe.

Von der Kritik den besten Gesangs-Compositionen zugezählt.

Sonatine für das Pianoforte.

Op. 4. Preis 20 Sgr.

Dies zunächst für den Unterricht geschriebene Werk fesselt durch Lieblichkeit und ist allen minder fertigen Spielern sehr zu empfehlen.

Polonaise für das Pianoforte.

Op. 5. Preis 12½ Sgr.

Für fertige Clavierspieler und Freunde geübter Musik in moderner Form.

(Verlag der Gerstenberg'schen Buchhandlung in Hildesheim.)

Gicht-, Hämorrhoiden- und
Bleichsuchtkranke

heilt **Dr. J. M. Müller,**
Specialarzt in **Coburg.**

Dessen populäre Schriften über Gicht und Hämorrhoiden sind in der Buchhandlung von **W. Levysohn** stets vorrätig. Preis: à Brosch. 4 Sgr.

Junge Mädchen, welche die Schule besuchen, finden liebevolle Pension. Auch kann ihnen, auf Wunsch, Unterricht im Schneidern ertheilt werden. Gefällige Meldungen in der Exp. des Wochenbl.

Eine gute Stellung für eine tüchtige **Schleußerin** oder **Wirthschafterin** auf dem Lande ist zum 1. October d. J. offen. Näheres in der Exped. des Wochenbl.

Für mein Colonial-Waaren-, Tabak- und Cigarren-Geschäft suche zum sofortigen Antritt einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen Lehrling von rechtlichen Eltern.

Glogau. **M. L. Gabriel,**
Kupferschmiede-Str. 10.

Ein Mädchen, im Ausnähen roher **Tuche** geübt, findet Beschäftigung nachgewiesen durch die Exped. des Wochenblattes.

In allen Buchhandlungen, in Grünberg bei **W. Levysohn**, ist zu haben:

Ueber Eichenzucht

von

Heinrich Burckhardt,

Königlichem Forstdirektor.

(Separat-Abdruck aus dem Land- und Forst-wirtschaftlichen Vereinsblatt.)

Preis 5 Sgr.

(Verlag der Gerstenberg'schen Buchhandlung in Hildesheim.)

Ein kräftiger Arbeitsbursche findet dauernd Arbeit. Näheres in der Exped. d. Grünb. Wochenbl.

Französische **Glacé-Handschuhe**
empfang und empfiehlt

Albert Hoppe.

Verständige Leute zur **Tuchschereerei** finden Beschäftigung bei

Küchmann, Berliner Straße.

Sommer-Theater in Grünberg.

Sonntag den 5. Juli

2 Vorstellungen.

Um 4 Uhr Nachmittags

Kindervorstellung.

Monsieur Herkules.

Posse in 1 Akt von G. Belly.

Hierauf zum ersten Male (neu!)

Rübezahl.

Komisches Lebensbild mit Gesang in 1 Akt frei bearbeitet nach einem schlesischen Volksmärchen von A. Jansen.

Eintrittspreise für die Jugend:

Erster Platz 2 1/2 Sgr., zweiter Platz 1 1/2 Sgr. Für Erwachsene gelten die gewöhnlichen Tagespreise. Billets für diese Vorstellung sind nur in der Wohnung des Direktors: Silberberg 102 parterre und an der Kasse zu haben, welche um 3 Uhr geöffnet wird.

Abends 8 Uhr:

Hedwig, die Banditenbraut

oder:

Die Räuber auf Felsen.

Drama in 4 Aufzügen von Theodor Körner.

Preise der Plätze und Billetverkauf wie gewöhnlich.

Montag den 6. Juli

Benefiz des Fräul. Antonie Richter.

Zum ersten Male (neu!)

Krethi und Plethi.

Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 9 Bildern nach A. Berla von D. Kalisch Musik von A. Conradi.

Sämmtliche Vorstellungen finden bei ungünstiger, kühler oder zweifelhafter Witterung im Saal-Theater statt.

Die Direction.

Heider's Berg.

Heute Sonntag Nachmittags 4 Uhr

CONCERT,

Abends **Ball-Musik.**

Dienstag den 7. Abends

Concert und Ballmusik.

Heute Sonntag zur Nachfeier der Schlacht bei Königgrätz

Tanzmusik

im decorirten Saale.

Fr. Theile.

Sonntag Nachmittags 4 Uhr frische Wurst.

Cau de Cologne

von Johann Maria Farina gegenüber dem Fülchplatz in Köln erhielt soeben und empfiehlt

bei **W. Levysohn** in den drei Bergen.

Turn-Verein.

Montag den 6. d. Mts. Abends

8 1/2 Uhr bei Gürschner

Hauptversammlung.

Beisprechung über Gau-Riegenwettturnen. Vorher 8 Uhr auf dem Turnplatz **Freiübungen.**

Sämmtliche Vereinsmitglieder werden zum Erscheinen aufs Dringendste eingeladen.

Eine Wohnung von einigen Stuben nebst Zubehör ist bald zu vermieten bei

Ed. Fiedler,
Niederstraße 88.

Das Sommerfelder Wochenblatt, welches wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabends) erscheint, berichtet die Ereignisse der Gegenwart in gedrängter verständlicher Kürze, bringt in jeder Nummer ein interessantes Feuilleton und hat sich durch die Reichhaltigkeit seines Inhalts einen ausgedehnten Leserkreis erworben. — Es wird deshalb beim bevorstehenden Quartalswechsel zum Abonnement empfohlen und kostet durch die Post bezogen vierteljährlich 10 Sgr.

Inserate finden durch dies Blatt eine zweifelsprechende weite Verbreitung. Preis der dreispaltigen Petitzeile 1 Sgr.

Die von meinem Bruder innegehabte Wohnung beim Herrn Kürschner **Langer** bin ich Willens, unter Benennung der Möbel, bis zum 1. October d. J. von einzelnen Herren beziehen zu lassen.

Oscar Niedergesäss.

Bei **W. Levysohn** in Grünberg ist erschienen und zu haben:

Fässer-Richtung

durch Füllung derselben mit kaltem Wasser.

Preis 2 1/2 Sgr.

Für Weinhändler, Bierbrauer, Destillateure, Schankwirth, Böttcher u. s. w. unentbehrlich.

66r Weißwein à Quart 7 Sgr. verkauft **Fuchs, Niederstraße.**

63r Weißwein à Quart 7 Sgr. fortwährend bei **Rüchmann, Berliner Str.**

1863r Weißwein à Quart 7 Sgr. verkauft **Bwe. Mühle am Markt.**

Guten 67r Wein à Quart 4 Sgr. **H. Schloffer, Schützenstraße.**

Guter 67r Wein à Quart 3 1/2 Sgr. beim **Friseur Rliem.**

67r Wein à Quart 3 1/2 Sgr. verkauft **G. Sebaner**

67r Wein à Quart 3 Sgr. 4 Pf. bei **W. Büschel, Lanfziger Str.**

67r Wein à Quart 3 Sgr. verkauft **H. Behr an der Neustadt.**

Guter 67r Wein à Quart 3 Sgr. bei **Sam. Eckarth, Niederstraße.**

67r Wein à Quart 3 Sgr. bei **W. Heinrich, Seilermstr., Berlin. Str.**

67r Wein à Quart 3 Sgr. bei **Bwe. Leutloff, Freist. Str. Nr. 33.**

Guten 67r à Quart 3 Sgr.

Schuhmacher **Prüfer, Berlin. Str.**

Guter 67r Wein à Quart 3 Sgr. 4 Pf. bei **Senfleben, Lange Gasse.**

Weinausschank bei:

R. Angermann, Grünzeugmarkt, 66r 7 sq.

Rosbund, Hospitalst., Roth- u. Weißw. 7 sq.

Gustav Büschel, Grünstraße, 66r 7 sq.

U. Rump, Breite Straße, 66r 7 sq.

Altenhof, Niederstraße, 67r 4 sq.

Andraschek, Burgstr., guter 67r 4 sq.

Heinrich b. Inquisition, 67r 3 sq. 4 pf.

Ruths a. d. Neustadt, was gut's 4 sq.

Franz Richter, Lanfziger Str., 3 sq.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 18. Mai: Stadtförster P. L. H. Klee

in Krampe eine L., Bertha Elise Sophie.

Den 15. Juni: Weinkauffmann F. P. M. Pfeiffer

ein S., Carl Ernst Richard. — Häusler G.

Schreck in Sawade ein S., Joh. Heinrich.

Den 16. Schloffermstr. C. A. Helbig eine L.,

ohne Taufe gest. — Den 17. Einw. F. G.

Hoffmann eine L., Aug. Bertha. — Den 19.

Böttchermstr. C. C. Schöps ein S., Carl Wil-

helm Adolph. — Schmiebmstr. J. C. C. Wor-

werk eine L., Henr. Marie Emilie. — Den 20.

Riemermeister C. R. Helbig ein Sohn, Paul

Robert Carl.

Getraute.

Den 1. Juli: Fabrikarb. C. H. Frenler mit

Agfr. Ern. Wiltz. Neumann. — Den 2. La-

gearb. C. F. E. Nibel mit Amal. Jul. Alt-

mann. — Bergschmied C. W. J. Gärtner mit

Agfr. Joh. Dorothea Müllch. — Einw. J. F.

W. Brade in Heinersdorf mit Agfr. Anna Do-

rothea Schwalm dat.

Getorbene.

Den 25. Juni: Des Schloffermeister C. A.

Helbig L., ohne Taufe gest., 9 L., (Schwäche).

— Des Häusl. H. W. A. Hoffmann in Sa-

wade S., Joh. Carl Ernst, 4 J. 25 L., (Keuch-

husten). — Den 28. Tuchscheregesellen-Bwe.

Heinrich, Anna Maria geb. Künzel, 70 J. 9

M. 22 L., (Marasmus).

Geld- und Effecten-Course.

Berlin, 3. Juli. Breslau, 2. Juli.

Schles. Pfdb. à 3 1/2 pCt. 83 1/2 G. „ 83 1/2 B.

„ C. à 4 pCt. — „ 91 1/2 G.

„ A. à 4 pCt. — „ 91 1/2 B.

„ „ „ — „ 91 1/2 G.

„ Rentendr. 91 G. „ 91 1/2 G.

Staatsschuldscheine: 83 1/4 G. „ 83 1/2 B.

Freiwillige Anleihe: 96 1/4 G. „ —

Anl. v. 1859 à 5 pCt. 103 1/4 G. „ 103 1/2 B.

„ à 4 pCt. 88 1/4 G. „ 88 3/4 B.

„ à 4 1/2 pCt. 95 1/2 G. „ 95 5/8 B.

Prämienanl. 118 1/2 G. „ 119 B.

Louisd'or 112 1/4 G. „ 111 3/4 B.

Goldkronen 9. 11 1/2 sq. „ —

Marktpreise v. 3. Juli.

Weizen 75—100 tlr. „ 88—112 sq.

Roggen 56 1/2—57 1/2 „ „ 58—67 „

Hafer 31—35 „ „ 36—39 „

Spiritus 19 1/2 tlr. „ 17 5/8 tlr. „

Nach Pr. Schwiebus, Sorau,

Maß und den 27. Juni. 3. Juli.

Gewicht höchst. Pr. Nied. pr. höchst. Pr.

pr. Schfl. tbl. sq. pf. tbl. sq. pf. tbl. sq. pf.

Weizen... 4 6 — 4 3 — — —

Roggen... 2 8 — 2 6 — 2 15 —

Gerste... 2 6 — 2 4 — — —

Hafer... 1 19 — 1 17 — 1 18 9

Erbsen... 2 12 — 2 10 — — —

Hirse... — — — — — — —

Kartoffeln — 13 — 11 — 20 —

Heu, Str. — — — — — — —

Stroh, Str. — — — — — — —

Butter, p. — — — — — — —

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 54.

Giftmord-Prozess in Posen.

Der Buchbindermeister Wittmann in Posen ist vor dem dortigen Schwurgerichte angeklagt, sechs Personen binnen sechs Jahren aus Habsucht durch Gift ums Leben gebracht zu haben, und zwar seine vier Ehefrauen und zwei Kinder. Wittmann ist am 11. September 1836 in Coblenz geboren, und in Deutsch-Crone (Westpreußen) erzogen, wo sein Vater noch jetzt Gefangenwärter des Kreisgerichtes ist. Von 1851—55 erlernte er in Czarnikau die Buchbinderei und hielt sich in den folgenden vier Jahren als Gehilfe in Posen, Stettin, Wollin, Cammin und zuletzt in Berlin auf, wo er am 5. November 1859 das Zeugniß als Buchbindermeister erhielt. Als Geselle hatte er die längste Zeit in Wollin zugebracht, vier zu getrennten Zeiten 1 und $\frac{1}{4}$ Jahre bei dem Buchbindermeister Pirsch in Arbeit gestanden und seine spätere erste Ehefrau, Emilie Marie geb. Gehm, kennen gelernt, welche seit Jahren dem unverheirateten Pirsch die Wirthschaft führte. Während Wittmann später besuchsweise in Wollin war, starb Pirsch plötzlich am 1. Januar 1859 und überließ sein in Hausgeräth und Handwerkszeug bestehendes Vermögen der damals noch unverheirateten Emilie Gehm, der er dasselbe, mit Rücksicht auf die ihm unentgeltlich geleisteten Dienste, in einer notariellen Urkunde bei Lebzeiten zugesichert hatte. Nach dem Tode des Buchbindermeisters Pirsch verabredete Wittmann mit der unverheirateten Gehm, daß er nach absolvirter Meisterprüfung das Geschäft übernehmen und sich mit ihr verheirathen wolle, und eine Tante der Gehm, die Wittwe des Seematrofen Harder, gab dem Wittmann zu seinem Aufenthalt in Berlin die Summe von 75 Thalern.

Dem Abkommen gemäß etablirte sich Wittmann bereits im November 1859 an Stelle des verstorbenen Pirsch als Buchbindermeister in Wollin und verehelichte sich am 16. Februar 1860 mit der mehrfach genannten Emilie Gehm, mit deren Mitteln er seine Niederlassung in Wollin ermöglichte hatte. Das Vermögen seiner Ehefrau hatte sich inzwischen durch den Tod der vorerwähnten Wittwe Harder vermehrt, welche kurze Zeit nach Wittmann's Ankunft in Wollin, und zwar eben so plötzlich wie Pirsch, verstorben war, und in ihrem zwei Monate zuvor errichteten Testamente die Emilie Gehm und deren Schwester Ulrike zu Erbinnen eingesetzt hatte. In der ersten Ehe sind dem Angeklagten zwei Söhne geboren worden: 1) Hugo August Heinrich Johannes, geboren den 4. November 1860; 2) Louis Emil Paul, geboren den 1. September 1862. Bald nach der Geburt des zweiten Kindes, und zwar am 17. September 1862, verstarb die erste Ehefrau des Angeklagten und hinterließ ihn und ihre beiden Kinder zu ihren alleinigen Erben. Am 1. Februar 1863 erkrankte das älteste der beiden Kinder, Hugo August Heinrich Johannes Wittmann, und verstarb bereits am 2. Februar 1863, indem es den Angeklagten als alleinigen Erben hinterließ. Am 15. Juni 1863 verheirathete sich Wittmann zum zweiten Male mit der unverheirateten Auguste Charlottte Höhn, Tochter des Tischlermeisters Höhn in Deutsch-Crone. Diese erkrankte bereits wenige Monate nach der Verheirathung und starb am 22. Dezember 1863, eine Woche nach Errichtung eines Testaments, durch welches sie ihren Ehemann zum alleinigen Erben ihres für seine Verhältnisse nicht unbedeutenden Vermögens ernannt hatte. Am 1. April 1864 verheirathete er sich zum dritten Male mit der unverheirateten Auguste Kornogly, Tochter des Tuchmachers Kornogly aus Jastrow, die ihm ein bedeutend größeres Vermögen in die Ehe brachte. Diese wurde im Sommer 1865 von einem todten Kinde ent-

bunden, und starb am 12. August 1865, indem sie den Angeklagten und ihre Mutter zu ihren Erben hinterließ. Schon am 17. October 1865 verheirathete Wittmann sich zum vierten Male, und zwar diesmal mit der verwitweten Schiffscapitän Böse, Emma Katharina Elisabeth geb. Schmidt, die ihm aus ihrer ersten Ehe ein 20 Monate altes Kind, Georgine Auguste Alwine Böse, zubrachte und mit diesem ein die Verhältnisse der früheren Ehefrauen übersteigendes Vermögen hatte. Schon wenige Tage nach der Verheirathung erkrankte dieses Kind und starb am 23. October 1865, indem es allein von der Mutter beerbt wurde. Nunmehr gab Wittmann, der schon vorher ausgesprochenen Absicht gemäß, seinen Wohnsitz in Wollin auf und verzog nach Posen, indem er aus erheucheltem Zartgefühl für seine Ehefrau des Kindes Leiche dorthin transportiren ließ, wo sie auf dem evangelischen Kirchhof beerdigt wurde. Am 13. Juli 1866 wurde die Frau Wittmann in Posen von einer Tochter entbunden, erkrankte dann plötzlich am 17. September und starb am 18. September 1866, nachdem sie durch ein wenige Monate zuvor errichtetes Testament ihren Ehemann zum alleinigen Erben eingesetzt hatte. Inzwischen war der Bürgermeister Falk zu Wollin verstorben, welcher bei der großen Zahl und der Auffälligkeit von rapiden Todesfällen in der Wittmann'schen Familie durch verschiedene Personen dringend zur Einleitung einer Untersuchung aufgefordert worden war, in dieser Beziehung aber nichts gethan hatte. Anfangs August 1866 trat der neue Bürgermeister Fischer sein Amt in Wollin an und machte schon in demselben Monate der Polizei-Direction zu Posen von dem gegen Wittmann herrschenden Verdachte Mittheilung. Während dieser die Vorberatungen zur Beerdigung seiner Ehefrau traf, und, unter dem Vorgeben, diese sei an der Cholera gestorben, dazu bereits den Tag nach ihrem Tode bestimmt hatte, ermittelte die Polizei, daß bei der Krankheit der Frau Wittmann ein Arzt nicht zugezogen war, daß Wittmann auch andere Hilfe nicht in Anspruch genommen hatte; und der angeregte Verdacht war durch die schnelle Beseitigungsweise der Excremente so wie durch das Aussehen der Leiche bestätigt worden. Am 19. September 1866 wurde daher die Beerdigung der Verstorbenen, wozu der Geistliche in der Wittmann'schen Wohnung sich bereits eingefunden hatte und der Leichenwagen vor dem Hause stand, polizeilich inhibirt und unter Festnahme des Angeklagten eine Haussuchung in seiner Wohnung vorgenommen.

Bei dieser Nachsuchung wurde in einer verschlossenen Kiste ein Stück weißer, porzellanartiger Masse in der Größe einer Kinderfaust und im Gewichte eines Viertelpfundes vorgefunden, welches bei der chemischen Untersuchung als arsenige Säure oder sogenannter weißer Arsenik anerkannt wurde, und vermöge seiner Quantität geeignet war, noch Hunderte von Menschen zu tödten. Nunmehr wurde die Obduction der Leiche der vierten Wittmann'schen Ehefrau veranlaßt und dabei ermittelt, daß sie nicht an der Cholera, sondern an einer acuten Magen-Darm-entzündung gestorben war. Durch die demnächst stattgehabte chemische Analyse wurde eine sehr große Quantität weißen Arseniks in dem Körper der Verstorbenen gefunden, welches nach dem Gutachten der Gerichtsärzte unzweifelhaft den Tod herbeigeführt hat. Nach diesen Ermittlungen, denen sich andere anreiheten, hat successive die Ausgrabung der Leichen der drei verstorbenen Ehefrauen des Angeklagten, ferner die der Leiche seines verstorbenen Kindes aus erster Ehe stattgefunden, nachdem zuerst die in Posen beerdigte Leiche seines Stiefkindes aus der vierten Ehe ausgegraben worden war. Ueberall wurden die Leichen unangegriffen von Würmern in einem Zustande mumiartiger Verrottung vorgefunden, überall wurde in den

noch erhaltenen Eingeweiden der Leichen durch die sorgfältig angestellten chemischen Analysen die Existenz von Arsenik mit Evidenz festgestellt, und in allen fünf Fällen haben die Gerichtsärzte ihr Gutachten dahin abgegeben, daß die Verstorbenen durch Einflößen von Arsenik ihren Tod gefunden haben. Die Untersuchung hat ergeben, daß Wittmann in Wollin, wo er bis zum 1. April 1861 in der Großen Apotheke gewohnt, Gelegenheit gehabt hat, sich Arsenik zu verschaffen, resp. zu stehlen. Die Geschworenen sprachen das Schuldig über ihn aus, worauf er vom Gerichtshofe zum Tode verurtheilt wurde.

Vermischtes.

— Das „Grossener Wochenblatt“ bringt in seiner Nr. 52 folgendes für einen Verrückten zu vernünftiges, für einen Vernünftigen aber denn doch zu verrücktes Inserat:

Bei meiner Abreise am 30 Juni wieder nach der freundlichen Irren-Anstalt Sorau sage ich allen meinen Verwandten und Freunden, insbesondere dem alten biedern Freund Uding in den Bergen, ein herzliches Lebewohl, und Allen, welche sich durch mich einen guten Namen gemacht haben, rufe ich zu ein „Wohl bekomms!“

Ich befinde mich bereits 31 Jahre in der vergnüglichen Irren-Anstalt Sorau und habe die Erlaubniß zum Heirathen erhalten mit den Worten: „Wenn sich eine Dame oder Fräulein findet, welches Sie haben will, so sollen Sie gleich aus der Irren-Anstalt Sorau Ihre Entlassung erhalten.“ Ich stelle nun an die Grossener Damen das bescheidene Ersuchen: Sollte eine Dame oder Fräulein in Grossen um etwas Selbstständiges (aber nicht zur Tischlerei) zu bekleden gesonnen sein, mit mir in den lieben Ehestand zu treten, sich gefälligst zu wenden an die „Direktion der Irren-Anstalt in Sorau.“

Ein Vivat dem Damen-Zirkel!

Carl Edler,

Heiraths-Candidat.

— Eine amerikanische Zeitung enthält folgende Anzeige: „Gesucht wird ein Redacteur, der es jedem Recht zu machen versteht; auch ein Setzer, der das Papier so arrangiren kann, daß das Inserat eines jeden Einzelnen an die Spitze des Blattes zu stehen kommt.“

— Der in den nächsten Tagen zur Ausgabe gelangende Jahresbericht der im Jahre 1830 auf Gegenseitigkeit gegründeten Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig für 1867 hebt zunächst hervor, daß die Geschäfts-Ergebnisse gegenüber den besonders ungünstigen Nahrungs- und Erwerbsverhältnissen in jeder Beziehung als sehr befriedigend zu bezeichnen sind. Der Zugang an neuen Mitgliedern ist erheblich stärker gewesen, als in irgend einem früheren Jahre, denn es sind 2665 Anträge zur Versicherung von 3,261,700 Thln. (also reichlich eine Million Thlr. mehr als 1866) eingegangen, von denen 2163 mit einem versicherten Capital von 2,632,800 Thln. Annahme gefunden haben. Der Tod hat der Gesellschaft 194 Mitglieder, versichert mit 224,800 Thln., entzogen, Zahlen, die erheblich unter denjenigen Ziffern geblieben sind, welche die Berechnungen der Gesellschaft auf Grund ihrer Sterblichkeitstafel erwarten ließen. Ebenso war der freiwillige Abgang, ungeachtet der allgemeinen Nahrungslosigkeit ein verhältnißmäßig geringer, Dank dem Umstande, daß die Gesellschaft bei dem günstigen Verhältnisse ihrer Reserven ihren versicherten Mitgliedern durch Vorschüsse auf die Versicherungsscheine eine auch bereits nach kurzer Versicherungsdauer zur Deckung ein oder mehrerer Jahresprämien ausreichende Hilfe zu gewähren vermag und weil die Mitglieder der Gesellschaft mit jedem zur Veröffentlichung gelangenden Jahresbericht in der Ueberzeugung befestigt werden, daß ihren Inte-

ressen in allen Beziehungen die sorgsamste Förderung zu Theil wird und daß sie eintretenden Falls die loyalste Erfüllung der von der Gesellschaft übernommenen Verpflichtungen mit vollem Vertrauen erwarten können. — Insgesamt hat die Gesellschaft einen Abgang erlitten von 572 Personen, versichert mit 633,400 Thln., und es ergibt sich nach Abzug desselben von dem Zugange ein reiner Zuwachs um 1461 Personen, versichert mit 1,999,400 Thln. und ein Mitgliederbestand am Schlusse des Jahres von 11196 Personen, welche durch die Versicherung ihres Lebens ihren Angehörigen eine Erbschaft von nahezu dreizehn Millionen (12,945,800) Thln. gesichert haben, soweit sie nicht durch Abkürzung der Versicherungsdauer gegen die Entrichtung von Zusatzprämien bereits bei Lebzeiten der Versicherten zur Auszahlung gelangen. (171,700 Thlr.)

Der Rechnungsabschluss weist eine Jahreseinnahme von 556,362 Thlr. 16. 6. (448,142 Thlr. 18. 7. für Prämien und 108,219 Thlr. 27. 9. für Zinsen) und eine Ausgabe von 388,962 Thlr. 22. 7. nach, darunter 256,700 Thlr. für Todesfälle und bei Lebzeiten ausgezahlte Versicherungssummen, 7704 Thlr. 16. 3 für Vergütung an Abgegangene und 60,764 Thlr. 4. 6. für Dividende an die versicherten Mitglieder. Der Vermögensstand der Gesellschaft hat sich hernach um 167,382 Thlr. 15. 8. vermehrt und betrug am Jahreschluß 2,546,102 Thlr. — 2. Von dieser Summe sind 1,996,676 Thlr. 15. 2. gegen mündelmäßige Hypotheken und 199,843 Thlr. — 9. in Staats- und andern Effekten unter Ausschluß aller Industriepapiere angelegt, 179,472 Thlr. an die versicherten Mitglieder der Gesellschaft gegen unterpfändliche Hinterlegung ihrer Policen in der nach den statutarischen Bestimmungen zulässigen Höhe ausgeliehen. Von dem angegebenen Capitalbestande entfallen 66,811 Thlr. 8. 2. auf Zurückstellung für noch unerledigte Todesfälle und einen Selbstmordfall und 2,133,368 Thlr. 23. 6. auf den Reservefonds, einschließlich des Uebertrags derjenigen Beitragsantheile, welche im Jahre 1867 in Einnahme gekommen sind, aber dem Jahre 1868 angehören, weil und soweit die betreffenden Versicherungen in dieses Jahr hinüberlaufen. — Die ausreichende, den Grundsätzen der gewissenhaftesten Vorsicht entsprechende Ausstattung des Reservefonds bildet die Grundlage für die Sicherheit jeder Lebensversicherungsgesellschaft, und um so bedenklicher ist es, wenn an diesen Grundsätzen zur Erlangung vorübergehender Vortheile gerüttelt wird, denn aus dem Reservefond müssen die Ausgaben für Todesfälle insoweit ergänzt werden, als sie sich durch die mit dem fortschreitenden Alter der versicherten Mitglieder vermehrende Sterblichkeit derselben erhöhen, während die nach ihrem Eintrittsalter festgestellten Beiträge die gleichen bleiben. Dem entsprechend hat auch die Lebensversicherungsgesellschaft zu Leipzig zur Bestreitung der im vorigen Jahre durch Sterbefälle zahlbar gewordenen Versicherungsbeträge die Summe von 81,488 Thln. dem Reservefond entnommen, demselben aber andererseits, wegen der Alterszunahme der verbliebenen Mitglieder, die mithin fernhin einem höhern Sterblichkeitsverhältniß unterliegen und wegen der im Jahre 1867 neu zugetretenen Personen den Betrag von 197,947 Thlr. überweisen müssen, wonach also überhaupt eine Zunahme dieses Fonds um 116,459 Thlr. eingetreten ist. Nach Abzug der zurückgestellten Beträge von dem verbliebenen Capitalbestande hat sich ein vertheibarcr Ueberschuß von 345,921 Thln. 28. 4. ergeben, welcher für das Jahr 1869 die Vertheilung einer Dividende von 29% gestattet.

Die Erwartung, welche in dieser Beziehung am Schlusse des vorjährigen Berichts ausgesprochen worden, ist mithin eingetreten und es wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die ungünstigen Verhältnisse des Jahres 1866 und der dadurch herbeigeführte Rückgang der Dividende vielleicht schon in diesem Jahre ihre völlige Ausgleichung finden werden.